Samstag 25. September 1909.

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag.

Bezugspreis:
für Brasilien halbjährlich . . . . . 4$000
fürs Ausland jährlich . . . . . 10 Mark
Abonnements werden jederzeit angenommen, endigen doch nur mit Semesterschluß. — Bei direkten Bestellungen Zahlungen und Zuschriften adressiere man:
A redacção do „Der Kompass"
Caixa do Correio Nr. 32
Curityba — Estado do Paraná

Verantwortlicher Redakteur: *Emil Heins.*

Der Kompaß.

Curityba — Staat Paraná — Brasilien.

8. Jahrgang. — Nr. 25.

Anzeigen werden in Curityba bis Dienstag bezw. Freitag mittag angenommen in der Redaktion und bei Alfredo Hoffmann, Rua do Riachuelo Nr. 56, außerhalb Curitybas von den Agenten des Blattes.

Anzeigenpreis:
Die Petitzeile oder deren Raum . . . . 100 rs.
Mindestpreis einer Anzeige . . . . 1$000
Bei wiederholter Veröffentlichung entsprechender Rabatt.
Veröffentlichungen auf Verlangen die Zeile 100 Rs.
Redaktion und Expedition: Rua 24 de Maio Nr. 39
Caixa do Correio Nr. 32.

Telephon-Anschluss: Nr. 188.

Agenten des „Kompaß":

Staat Paraná. — Ponta Grossa: Peter Schamber. — Pellado: Jorge Dechandt. — Castro: Ewald Gaertner. — Imbituva (Cupim): Jakob Brenner. — Iraty: Gottlieb Epprecht — Prudentopolis: Miguel Roth — Guarapuava: Lorenz Spitzner. — Antão da Victoria: Hermann Echterhoff. — Lapa: Lehrer Karl Weil. — Campo do Tenente: Max Ehrlein. — Rio Negro und Passatres: Ignaz Scheidbauer. — Itayopolis (Lucena): Johann Reichhardt. — Serro Azul: Maximilian v. d. Osten. — Palmas: PP. Franziskaner. — Rio Preto: Carlos Brey. — Palmeira: P. Franz Dunsche. — São João do Triumpho: P. Nicolau Baur — S. Matheus: Iwan Ulbrich. — São José dos Pinhaes: P. Martin Weber. — Kolonie Affonso Penna: Max Zirolla. — Campo Largo: Jakob Meister. — Antonina: Carlos O. Stonberg.
Staat S. Paulo. — S. Paulo: Oscar Rullitoff (Mosteiro de S. Bento), Praça de S. Bento. — Campinas und Itaicy: Antonio Ming, Kolonie Helvetia. — Rocinha: Jakob Sprenger. —
Bundesdistrikt Rio de Janeiro: Professor Emanuel Kid — **Staat Rio de Janeiro.** — Petropolis: PP. Franziskaner.
Staat Bahia. — Bahia: PP. Franziskaner.
Staat Espirito Santo. — Sta. Izabel: P. Rudolpho Kugelmeier. — Tirol de Sta. Leopoldina: P. Paulo Gruber.
Staat Santa Catharina. — São Bento: F. Fendrich jr. — Lengol: Engelbert Stüber. — Campo Alegre: Estevão Buschle. — Joinville: P. José Sundrup. — Jaraguá: Franz Fischer. — Itajahy: Joseph Dittrich. — Lutz Alves Lehrer H. Burchart. — Gaspar: PP. Franziskaner. — Blumenau: PP. Franziskaner. — Salto (Blumenau): Carlos Krämer. — Indayal: Carlos Gruner (Agente do Correio). — Brusque: P. Gabriel Lux. — Florianopolis: Theodor Gründel — S. José: PP. Franziskaner. — Palhoça: Joseph Gr. Krebs. — Sant' Amaro do Cubatão: PP. Franziskaner. — São Pedro d'Alcantara: Pedro J. Klasen. — Sta. Philomena: Lehrer Schnitzler. — Theresopolis: Pedro Schmitz Angelina: José Jersch. — Laguna: Antonio Brandl. — Vargem do Cedro: Anton Essing. — São Martinho do Capivari: João Hoepers. — Armazem (Capivary): Henrique Berkenbrod. — Gravatá: Adolf Kindermann. — Tubarão: Hermann Siebert. — Braço do Norte (Munizipium Tubarão): P. Frederico Tombrod. — Lages: João José Rath — Curityanos: PP. Franziskaner. — Tijucas: Pedro Dubiella.
Staat Minas Geraes. — Estação Mariano Procopio: Lutz Dilly. — **Staat Amazonas.** — Manáos: Francisco Kraenz
Deutschland: Lehrer B. Lange, Osternburg, Eschstr. 10, Oldenburg im Herzogtum

Die Berliner Zeppelin-Tage.

Berlin in Erwartung — Die Enttäuschung.

Berlin, 28. August.

„Eilende Wolken, Segler der Lüfte! Wer mit euch wanderte, wer mit euch schiffte" — so mag heute so mancher Berliner geseufzt haben, als er in den Zeitungen die Nachrichten von den einzelnen Etappen über die Fahrt des „Zeppelin 3" nach Berlin verfolgte. Die letzten drei Tage hat auch der vielgeschäftige Berliner keinen anderen Gedanken gehabt, als den an Zeppelin und die Fahrt seines neuesten Luftschiffes. Und als heute, Samstag, die Morgenblätter mit ihren Begrüßungsartikeln zu Ehren Zeppelins erschienen, als sein Bild den Berlinern die Bedeutung des großen Tages klar machte, da schwoll die Begeisterung lawinenartig an, und um die Mittagsstunde war kaum ein Haus in Groß Berlin ohne Fahnen oder Fahnenschmuck. Vom Königsschloß an der Spree angefangen, vom Turme des roten Rathauses, von den Ministerien in der Wilhelmstraße herab bis zum einfachsten Häuschen des Vorortbewohners wehten die Farben schwarz-weiß-rot im Winde, der sich frühmorgens aufgemacht und die letzten Wolken des gestrigen Regentages verscheucht hatte. Seit dem 70er Kriege hat Berlin etwas derartiges nicht mehr erlebt. Ein nationaler Feiertag von solch erhabener Größe ist überhaupt noch nicht dagewesen, denn Deutschland hat sich inzwischen zu einem 60 Millionen-Volk emporgearbeitet, und die Stadt Berlin zusammen mit den Vororten es gegen die Einwohnerzahl von 1870 in Höhe von 825 000 inzwischen auf rund 3 Millionen gebracht. Dazu kommen eine halbe Million Fremder. Wenn man alles dies berücksichtigt, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß Deutschland am heutigen Tage Zeuge eines Schauspiels gewesen ist, wie es das geeinte deutsche Vaterland überhaupt noch nicht erlebt hat, einen Tag, der an seiner Bedeutung nichts dadurch verlor, daß an seinem Ende die furchtbare abermalige Enttäuschung der Berliner infolge des Ausbleibens des langersehnten Zeppelin-Luftschiffes stand. Mit einer wundervollen Disziplin der Massen ging die Begeisterung der Millionenstadt einher. Keine Verhaftung, kein Unglücksfall war bis in die späten Abendstunden bekannt geworden, trotzdem ganz Berlin auf dem Kopfe stand und wohl keiner, der es irgend konnte, daheim geblieben war.

Wer Berlin am heutigen Tage nicht gesehen, hat es überhaupt nicht gesehen. Die nervöse Hetzjagd der Großstädter, das geschäftliche Leben und Treiben auf den Straßen hatte schon in der Mittagspause fast vollkommen aufgehört. Kurz nach 1 Uhr marschierten kleinere, immer größer werdende Trupps von Schulkindern in festlichen Kleidern und mit Fähnchen in den Händen in Begleitung ihrer Angehörigen durch die Straßen, den verschiedenen Kasernen der Stadt zu, auf deren Höfen sie geschützt von allem Gedränge und von allen Gefahren des Großstadtlebens das Luftschiff des schwäbischen Grafen beobachten sollten. Der Auszug der Kinder brachte dann allmählich auch die Großen auf die Beine. Wer irgend konnte, pilgerte zum Tempelhofer Felde. Futterkörbe von zum Teil übermenschlicher Größe wurden mitgeführt, weil die Sache doch bis zum Abend dauern konnte. Würdige Damen hatten ihre Strickbeutel und den Klappstuhl mitgebracht; die große Masse aber lagerte in fröhlicher Unbekümmertheit auf dem spärlichen Grasboden des Feldes und ließ sich die Sonne auf den Pelz scheinen. Ueberall auf dem Felde befanden sich Rettungsstationen, Lazarettwachen, Aerzte und Krankenschwestern, die sich die Zeit damit vertrieben, die Möglichkeit der verschiedenen Unglücksfälle zu erörtern, die sich ereignen könnten. Ab und zu stellte sich dann einer der langjährigen Bewohner des Feldes mit Ballonmütze und rotem Halstuch angetan ein und markierte den Ohnmächtigen, um zu einem Kognak aus der Feldapotheke zu gelangen, und wenn er nicht gar zu dreist und gottesfürchtig auftrat, flößte man ihm auch etwas von dem stärkenden Getränk ein. Und doch war das Tempelhofer Feld nicht so sehr die Zielstätte von ganz Berlin geworden, wie man dies eigentlich vorausgesetzt hatte.

Der Norden, Nordosten und Nordwesten hatte Tegel und dessen Umgebung gewählt, weil man hoffte, hier auch den Niedergang des Luftschiffes sehen zu können. Die älteren Leute und die ganz Schlauen, die immer bis zuletzt zu warten pflegen, in den Theatern zu spät kommen und dabei den Komfort lieben, hatten es sich in Berlin selbst bequem gemacht. Die ganze Straße Unter den Linden war eine einzige kompakte Menschenmauer. Namentlich am Depeschenfaal des „Berliner Lokal-Anzeiger" stauten sich die Massen, so daß gegen 4 Uhr nachmittags etwa 30 Schutzleute aufgeboten werden mußten, um den Saal zu räumen und das Terrain ringsumher in weitem Umkreise abzusperren. Ein kaiserliches Auto, das um die Mittagszeit die Linden passierte, konnte nur langsam vorwärts kommen. Die Menge hatte die im Auto sitzende Kaiserin, in deren Begleitung sich zwei Prinzen befanden, erkannt, das Auto umringt und brachte der Kaiserin begeisterte Huldigungen dar. Viele Geschäftsleute ließen die Läden herunter in der Befürchtung, daß die Schaufenster Schaden erleiden könnten. Rings um das Königliche Schloß standen gleichfalls die Massen, der ganze Lustgarten war besät von Menschen. Auf den Dächern der Museen und des Rathauses, auf den Stufen des Denkmals Kaiser Wilhelms I. und den der Berolina am Alexanderplatz saßen und standen die Menschen erwartungsvoll, während von Zeit zu Zeit die benachbarten Lokale ihre dienstbaren Geister entsandten, um die Hungrigen zu speisen und die Durstigen zu tränken. Tausende, zu Hunderttausende wurden umgesetzt, denn die Zeppelin-Begeisterung der Berliner machte die Groschen in der Tasche locker. Die Händler mit Zeppelinkarten, Fahnen und sonstigen Schnurrpfeifereien machten glänzende Geschäfte, ebenso die Berliner Zeitungen, um deren Ausgaben man sich förmlich riß. Die Straßenbahnen und Automobilomnibusse, die einen Extradienst nach Tegel und zum Tempelhofer Felde eingerichtet hatten, fuhren schon vollbesetzt von den Haltestellen ab, und die Stadtbahn, sowie Hoch- und Untergrundbahn konnten sich ebenfalls der andrängenden Massen kaum erwehren. Alles war Leben und Bewegung.

Da sickerte kurz nach 4 Uhr nachmittags die Nachricht durch, daß der „Z. 3" immer noch im Herzen des Königreiches Sachsen laviere. Allein noch wollte niemand daran glauben, daß Graf Zeppelin nicht spätestens um 7 Uhr abends über Berlin erscheinen werde. Dann aber — und diese Organisation arbeitete musterhaft — setzte der Staffettendienst des Berliner Polizeipräsidiums ein. Vom Polizeipräsidium am Alexanderplatze aus wurde die Nachricht von Schutzmann zu Schutzmann weitergegeben, daß nach einer Meldung des Grafen Zeppelin an den Kaiser an die Ankunft heute nicht zu denken sei, weshalb die Bevölkerung ersucht werde, sich wieder nach Hause zu begeben. Nach wenigen Minuten schon war die Nachricht auf dem Felde angelangt, und nun war es interessant zu beobachten, wie die Kunde als Lauffeuer durch die Menschenmassen eilte, und diese erstaunt, aber keineswegs unwillig und in musterhafter Ordnung das Feld verließen. Nach Tegel gelangte die Nachricht durch Vermittelung des Generalkommandos des Gardekorps, und auch hier zogen sich die Massen ruhig zurück.

„Zeppelin 3" über Berlin.

Berlin, 29. August.

Für die gestrige Enttäuschung sollten die Berliner heute vollauf entschädigt werden. Das Wetter war prachtvoll. Punkt 12½ Uhr erschien das Luftschiff „Z. 3" über der Kavalleriekampe auf dem Tempelhofer Felde. Als es sich fünf Minuten später dem Standplatz des Kaisers näherte, ertönte Glockengeläute von allen umliegenden Kirchen. Das Luftschiff neigte sich mehrmals vor dem Kaiser, umfuhr von dem hunderttausendstimmigen Jubel der Menschenmenge auf dem weiten Felde, den Straßen und den Dächern der angrenzenden Gebäude begrüßt, in weitem Bogen den Kreuzberg und kehrte dann nochmals zum Standplatz des Kaisers zurück, wo es die verschiedensten Wendungen und Manöver ausführte. Vom Tempelhofer Felde fuhr das Luftschiff etwa 10 Minuten vor 1 Uhr über den Belleallianceplatz in Richtung Markgrafenstraße nach dem Königlichen Schloß, umfuhr, die Spitze abwärts neigend, das Schloß und wandte sich sodann gegen das Rathaus, dessen Turm ebenfalls umfahren wurde. Der Turm war von Mitgliedern des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung, Beamten und Gästen dicht besetzt. Eine Musikkapelle begrüßte das Luftschiff mit dem Liede: „Deutschland, Deutschland über alles". Der Ballon umkreiste dann den Turm der Petri Kirche, wandte sich von hier zur Straße Unter den Linden und fuhr über diese hinweg bis zum Brandenburger Tor, wo er ebenfalls einen Kreis beschrieb, die Spitze tief abwärts neigend. Vom Brandenburger Tor fuhr das Luftschiff in großem Bogen über die nördliche Friedrichstadt und die Oranienburger Vorstadt und bog dann wieder nach dem Süden dem Schlosse zu. Nachdem das Königliche Schloß zum zweitenmal passiert war, wandte sich das Luftschiff nach dem Friedrichshain, wo eine große Menge Schulkinder zur Begrüßung des Ballons Aufstellung genommen hatte. Das Luftschiff machte dort verschiedene Wendungen, nahm dann wieder die Richtung über das Rathaus nach der Leipziger Straße, nach dem Tiergarten und dann über Moabit nach Norden. Die Landungsstelle, der Tegeler Schießplatz, war seit den frühen Morgenstunden abgesperrt. Sorgfältig wachte eine dreifache Kette von Gendarmen und Truppen darüber, daß von Zivilpersonen nur die Inhaber der Karten des Generalkommandos den Platz betraten. Das weite von Föhren umsäumte Heidegelände bot mit seinen Feldwachen mit den zusammengesetzten Gewehren und den umherstreifenden Kavalleriepatrouillen ein ganz kriegsmäßiges Aussehen. Der voraussichtliche Landungsplatz war mit Draht umzäunt. Am Landungsplatz versammelten sich von 11 Uhr an die zum Empfange erscheinenden Persönlichkeiten. Um 1 Uhr 15 Minuten kamen in Automobilen vom Tempelhofer Feld der Kaiser, die Kaiserin, die Kronprinzessin, Prinzessin Eitel Friedrich sowie die unverheirateten Prinzen nebst Gefolgen. Kurz vorher war Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg eingetroffen.

„Zeppelin 3" am Ziel.

Um 1 Uhr 40 Min. erschien „Z 3" über dem Ostrand des Exerzierplatzes, machte einen Bogen nach Norden und schwenkte dann vom Norden nach dem Ankerplatz ein. Um 1 Uhr 46 Min. wurde aus der vorderen Gondel das erste Tau geworfen. Hierauf senkte sich die Spitze des Luftschiffes, da in der vorderen Gondel mit Ausnahme eines Fahrtteilnehmers alle anderen Platz genommen hatten, so stark, daß das Luftschiff in steilem Winkel zur Erde stand. Als der vordere Teil des Luftschiffes von den Soldaten an den Ankerlauen festgehalten war, gingen die Fahrtteilnehmer nacheinander durch den Verbindungsgang nach der zweiten Gondel und brachten durch diese Gewichtsänderung auch den hinteren Luftschiffteil der Erde näher. Auch hier ergriffen Soldaten die Ankerlaue und führten das Luftschiff zu dem zum Ankern vorgesehenen Platz. Um 1 Uhr 51 Minuten berührte die vordere Gondel den Erdboden, und während der Kaiser den Grafen Zeppelin begrüßte, intonierte die Militärkapelle „Deutschland, Deutschland über alles". Nach der Begrüßung durch den Kaiser hießen die Kaiserin und die anderen Mitglieder der Kaiserlichen Familie den Grafen Zeppelin herzlich willkommen. An der Spitze der Stadtverwaltung hielt Bürgermeister Dr. Reicke eine Ansprache an den Grafen.

Der Kaiser, welcher gesenkten Hauptes und nachdenklich der Rede zugehört hatte, erhob nach Beendigung derselben den Kopf, sah lächelnd die Umstehenden an, reckte seine Gestalt hoch auf, faßte den Marschallstab fester und rief: „Seine Exzellenz Graf Zeppelin, Hurra!" Es war wie eine Erlösung, laut klang das dreimalige Hurra des Publikums und der Soldaten über den Platz. Impulsiv trat Zeppelin auf den Kaiser zu und drückte ihm die Hand, und indem der Kaiser ihn am Arme faßte, führte er ihn einige Schritte vom Ballon weg und sagte: „Nun wollen wir aber erst

Feuilleton.

Das zerschlagene Christusbild.

Vor einem herrschaftlichen Hause in Paris fuhr pustend und fauchend ein elegantes Automobil vor. Ein Diener öffnete den Schlag, ein Staatsmann entstieg dem Gefährt und schritt befriedigt die Stufen zu seiner Wohnung hinan. Der Staatsmann betrat sein luxuriös eingerichtetes Arbeitszimmer, legte die gelbblederne Mappe auf den Tisch, warf sich aufs Sopha und atmete erleichtert auf. Ein triumphierender Zug glitt über seine Züge.

„Welch herrlicher Tag!" murmelte er vor sich hin. „Niemals war mir solcher Erfolg beschieden. Ich habe drei Stunden ununterbrochen gesprochen und meine Worte entsprachen genau meinen Gedanken und meinen Absichten. Ich habe die Rechte gepeitscht, die Linke gekitzelt und die Sozialdemokraten genarrt und die Minister erzittern lassen. Ich kam mit vor wie der Löwenbändiger im Zwinger; und wie wußte ich die Gesellschaft an mich zu ziehen, zu fesseln, dann wieder an mich zu ketten! Und als ich geendigt, als sie sahen, daß ich eigentlich niemand vernichtet, niemand Schaden zugefügt habe, da offenbarte sich ihre Zufriedenheit über meine Rede in lautem Beifall. Ich liebe diesen Kampf, ich fühle mich wohler als Chef einer großen Partei, denn als Ministerpräsident; denn ich bin viel mächtiger als er. Als wir von der Entchristlichung Frankreichs sprachen, war es, als ob die Steine sich gegen uns erheben wollten, so fest schien der 20 Jahrhunderte alte Bau der katholischen Kirche in der französischen Idee festgewurzelt zu sein. Aber die Sache ging viel ruhiger von statten. Es kam zu keinem Aufruhr, zu keiner Erschütterung. Wir haben während der letzten 25 Jahre mit Beharrlichkeit unser Ziel verfolgt: Laisierung der Schulen und Hospitäler, Entfernung sämtlicher religiöser Embleme aus den öffentlichen Gebäuden. Wir haben die Seminaristen in die Kasernen gesteckt und dadurch viele an der Ergreifung des Priesterberufes gehindert; die Abreise der Kongreganisten, die wir vertrieben, ließ den Feuereifer der religiösen Propaganda erlöschen. Wir haben das Trennungsgesetz durchgesetzt, das dem ganzen Werke der Verfolgung die Krone aufsetzt. Wir schließen da und dort unter irgendeinem Vorwande die Kirchen; das läßt sich ohne viel Aufsehens durchführen. Nach und nach wird es uns gelingen, eine Pfarrei nach der anderen zu unterdrücken. So werden wir endlich unser Ziel, die Entchristlichung Frankreichs, erreichen. Um noch schneller dahin zu gelangen, ist es notwendig, die Familie zu entchristlichen. Die Ehescheidung hat uns da schon einen Schritt vorwärts geholfen. Leider sind die Frauen unseres Jahrhunderts noch schrecklich gläubig. Wäre meine Frau am Leben geblieben, ich bin sicher, wir hätten manchen schweren Kampf miteinander gehabt. Germaine war fünf Jahre alt, als ihre Mutter starb. Ich ließ nach dem Tode meiner Frau alle Bücher und religiösen Embleme aus der Wohnung entfernen. Ich verbot den Eintritt religiöser Ideen in mein Haus; ich nahm als Hausdame eine aufgeklärte antiklerikale Dame, die mit großem Geschick die geringen Spuren von Religiösität zu zerstören wußte, welche sich in dem kindlichen Gemüt meiner Tochter bemerkbar machten. Heute ist sie zwanzig Jahre alt. Ja, ihr Katholiken, kommt und seht euch die Erziehung meiner Tochter an, und dann zeigt mir einmal, ob ihr auch so ausgezeichnete Resultate aufzuweisen habt! Ja, diese Erziehung ist eine Frucht der Freiheit und des freien Gedankens."

Ein leises Klopfen ließ sich von draußen vernehmen. Die Portiere öffnete sich und eine hübsche junge Dame trat ein. Es war Germaine. Sie ergriff ein Tabouret und setzte sich zu Füßen des Vaters nieder.

„Bist du müde von der langen Sitzung?" fragte sie. „Ich würde es bedauern, denn ich wünsche, daß du den Abend deiner Tochter widmest."

„Woher auf einmal diese Idee der Einsamkeit? Du weißt doch, ich muß die Leute anziehen, damit du in der Lage bist, dir nach deinem Belieben einen Mann auszuwählen, mit dem du die guten und bösen Tage des Lebens teilen sollst."

„Nach meinem Belieben!" wiederholte sie mit einem Lächeln. „Du bist somit nicht einer jener grausamen Väter, die ihrer Tochter einen Bräutigam aufdrängen oder irgendeine Neigung im Herzen ihrer Tochter einfach unterdrücken."

Der kraftvolle Mann, der zwei Stunden vorher ein Parlament im Schrecken hielt und sich einen Spaß daraus machte, den Zorn anderer zu entfesseln, um ihn zu dominieren und zu besiegen, derselbe Mann wurde mit einem Schlage schüchtern; es quälte ihn plötzlich etwas, er hatte das Gefühl einer herannahenden unbekannten Gefahr.

„Selbst wenn ich ein barbarischer Vater sein wollte, ich könnte es nicht, denn du bist ja majorenn und kannst tun, was Dir beliebt. Hast du deine Wahl etwa schon getroffen?"

„Ja", erwiderte sie freimütig.

„Da bin ich doch neugierig, den Namen des Erkorenen zu erfahren."

„Ach, Vater; er steht so hoch über allen anderen! Ein leiser Schauer durchzog die Glieder des starken Mannes. Nach einem Augenblick tiefster Stille rückte die Tochter einen Schritt näher.

„Ich will dem Herrn dienen und ins Kloster gehen!"

Darauf hob sie den Kopf und richtete den Blick auf den Vater. Dieser war so blaß geworden, daß sie eine Ohnmacht befürchtete und sich erhob, nach Hilfe zu rufen. Der Staatsmann aber, der gewohnt war, sich bei unerwarteter Bestürzung rasch wieder zu fassen, rief seine Tochter wieder zurück. Doch seine Stimme zitterte noch, als er sie fragte:

„Seit wann trägst du dich mit dieser Absicht?"

„Seit drei Jahren."

„Von wem hast du diese Idee?"

„Von niemand."

„Hast du etwa deiner Hauslehrerin schon hiervon erzählt?

„Nicht ein Wort. Du bist der erste, dem ich hiervon Mitteilung mache."

„Aber es muß doch irgend ein Leitfaden bestanden haben, der dich dem Abgrunde entgegenführte?"

Sie antwortete nicht darauf, sondern schien zu überlegen.

„Ich will dir die Ursache erklären. Vor etwa vier Jahren machte ich mit meiner Hauslehrerin einen Spaziergang, und wir kamen auf einer einsamen Straße an einem zerschlagenen Christusbild vorbei. Das Kreuz war leer und der Christus lag zerbrochen am Wegrain. Ich sammelte die Stücke, ließ mich auf die Stufen des Kreuzes nieder und setzte das Christusbild zusammen, etwa so wie ein Kind, das sich mit seinem Baukasten amüsiert. Wir suchten die fehlenden Stücke zusammen, und bald lag das Christusbild zwar zerbrochen, aber doch ganz auf den Stufen des Kreuzes. Als ich meine Arbeit bewunderte, gab das Fräulein, das sich an der Zusammensetzung beteiligt hatte, dem Christusbilde mit dem Fuße einen Stoß, daß die Stücke wieder in alle Winde flogen. Ich wagte nicht zu protestieren, aber seit jenem Tage erwachte in meiner Seele der Keim eines Triebes, den du nicht hineingelegt hast, auch nicht die Hauslehrerin. Heute tritt dieser Keim als gereifte Frucht aus meiner Seele heraus. Als das Fräulein mir erzählte, daß die Welt und ihre Pracht das Resultat unbekannter Kräfte seien, da genügte es mir, den Duft einer Blume einzusaugen, dem Fluge eines Vogels zu folgen, ein Insekt zu betrachten, den Blick zu den Sternen zu erheben, um zur Ansicht zu kommen, daß es etwas Uebernatürliches geben muß, was all diese Herrlichkeiten geschaffen hat. Auf meine schüchterne Frage, wer denn dieses übernatürliche Wesen sei, erwiderte die Hauslehrerin im „wissenschaftlichen" Sinne, im Sinne jener Wissenschaft, die mir vorkommt, wie die Uebersetzung der Werke eines großen Meisters durch einen Schüler, eine Uebersetzung, in der so viele Fehler und Unrichtigkeiten enthalten sind, daß sie von der fortschreitenden Zeit beständig korrigiert werden muß. Und als du mir sagtest, daß der Tod ein ewiger Schlaf sei, da fühlte ich, daß mein Körper wohl einschlafen könne, aber daß ich in meinem Innern eine Flamme trage, die nie erlischt. Vater, in solchen Stunden dachte ich mit Betrübnis an dich; aber das zerschlagene Christusbild tröstete mich und richtete mich stets wieder auf. Ich fand in seinen Schmerzen eine ungeahnte Kraft, ich flehte zu ihm, daß auch Du ihn lieben möchtest, wie ich

mal etwas essen". Doch Graf Zeppelin erklärte, seinen Begleitern noch einige Anordnungen geben zu müssen, und nachdem er in kurzen Worten Direktor Colsmann sowie die Oberingenieure Dürr und Kober instruiert hatte, schritt er mit dem Kaiser nach dem vorderen Teil der Gondel, wo er ihm die Bruchstelle des Propellers zeigte und ihm erklärte, wie die Sache gekommen sei. Auch Dürr und Kober beteiligten sich an diesen Erläuterungen. Inzwischen hatte sich die Kaiserin heiter lächelnd beide Gondeln angesehen und ließ sich hinter einer der Gondeln stehend, von ihrem Sohne, dem Prinzen Eitel Fritz photographieren. Die Prinzessin Viktoria Luise war ebenfalls ganz Leben und Bewegung. Sie lief unter dem Luftschiff hin und her und ließ sich von ihrem Bruder, dem Kronprinzen, die Einzelheiten erläutern. Es war ein äußerst interessantes und gemütliches Bild zugleich, das sich den Augen bot. Zum Entsetzen der Höflinge aller Grade und Kategorien stand wiederholt rechts und links vom Kaiser der eine oder andere Berliner und auswärtige Journalist; dann wieder „knipste" irgend ein Photograph das Kaiserpaar mit dem Grafen Zeppelin zusammen, und immer wieder stellte sich der Kaiser mit Graf Zeppelin lächelnd zusammen, um den Mitgliedern der Hofgesellschaft, die mit Kodax bewaffnet waren, ein hübsches Gruppenbild zu ermöglichen. Schließlich wurde ein ganz großer Kreis gebildet, und nun traten die verschiedenen Kinematographen in Tätigkeit, um das Bild für die breite Oeffentlichkeit festzuhalten. Der Kaiser schien einen ungeheuren Spaß an der ganzen Sache zu finden. Immer wieder betonte er die Notwendigkeit einer guten Aufnahme des Luftschiffes, damit auch jeder, der dem großen Augenblick nicht beiwohnen konnte, wenigstens die Möglichkeit habe, ihn im Bilde zu genießen. Auffällig war der Unterschied zwischen dem lebhaft jugendlichen 70jährigen Grafen und dem doch erst 52jährigen Kaiser, der aber heute sehr abgearbeitet und angestrengt aussah. Plötzlich rief der Kaiser, der sichtlich bestrebt war, dem Grafen immer etwas Liebenswürdiges zu sagen und ihm mit seiner Umgebung bekannt zu machen: „Groß soll kommen." Der Ruf pflanzte sich unter den Anwesenden fort, und schon erschien auch der Leiter des Luftschifferbataillons und der Erfinder des Militärluftschiffes auf der Bildfläche. Der Kaiser reichte ihm die Hand und stellte ihn dann dem Grafen Zeppelin vor, der ihm heiter lächelnd die Hand schüttelte und ihm vielen Dank für die an der Landungsstelle getroffenen Vorbereitungsmaßregeln sagte. Dann wieder ertönte der Ruf des Kaisers: „Wo ist denn Orville Wright?" und schon kam auch dieser, ein schlanker sehniger Amerikaner in Begleitung seiner von ihm unzertrennlichen Schwester Katharina, die beide mit einer Einladung zu der Landung bedacht waren. Auch dieser Augenblick, in dem die drei Helden der Luft, Zeppelin, Groß und Wright sich die Hände reichten, wurde auf die Platte der Kinematographen gebannt. Nunmehr wandte sich der Kaiser mit seinem Gefolge den Automobilen zu. Aber, der Marsch dorthin ging nicht so leicht, wie man das vielleicht gedacht hatte.

Eine undurchdringliche Menschenmenge umgab den Kaiser und seinen Gast. Kurz entschlossen schritt der Kaiser in der Richtung auf die Automobile zu, machte freundlich lächelnd eine der charakteristischen Schutzmannbewegungen mit der Rechten, worauf sich sofort die lebendige Mauer öffnete und den Kaiser mit Gefolge entließ. Während des Dahinschreitens sagte der Kaiser: „So still, meine Herren? Seine Exzellenz . . ." und schon fiel das Publikum fröhlich und begeistert ein: Hurra der Kaiser, Hoch Graf Zeppelin! — Der Kaiser dankte freundlich nach allen Seiten und schritt unter Vorantritt des Standartenträgers mit dem Grafen den Automobilen zu. Die übrigen fürstlichen Herrschaften folgten.

Brausend erklang das Hoch- und Hurrarufen der Menschenmassen, als die Automobile knatternd in die Straße Unter den Linden einbogen, wo die Masse Kopf an Kopf stand. Sie konnten nur schrittweise vorwärts kommen. Man überschüttete den Grafen und den Kaiser mit Blumen, und als sie schließlich auf dem weiten Schloßplatze vorfuhren, gingen die Wogen der Begeisterung so hoch, daß die Sache eine Zeitlang beängstigend aussah. Dann aber griffen kräftige Schutzmannsfäuste ein und unter Jubelrufen fuhr der Graf ins Schloß.

An der Frühstückstafel bei Ihren Majestäten nahmen Graf Zeppelin im dunklen Jackettanzug, wie er vom Luftschiff kam, sowie Direktor Colsmann, Oberingenieur Dürr und Oberingenieur Kober teil. Der Kaiser trank während des Mahles jedem dieser Herren zu. Nach dem Frühstück zeigte sich der Kaiser wiederholt mit dem Grafen Zeppelin am Fenster über Portal 4. Die im Lustgarten versammelte Menge brach in donnernde Hurrarufe aus und sang die „Wacht am Rhein" und „Deutschland, Deutschland über alles".

Berlin wieder verlassen.

Nach Mitteilung des Grafen Zeppelin jun. wurde die erste Absicht, im Laufe des Nachmittags die Rückfahrt anzutreten, aufgegeben, da einer der hinteren Propeller des Luftschiffes ausgewechselt werden mußte. Die dazu erforderlichen Teile wurden von einem Ingenieur aus Bitterfeld nach Berlin gebracht, so daß diese Arbeit am Abend vorgenommen werden konnte. Infolge der starken Sonnenhitze des heutigen Tages hatte das Luftschiff so viel Gas verloren, daß sich eine Nachfüllung doch als notwendig erwies. Die Gasfüllung wurde Sonntag abend ausgeführt. Der Antritt der Rückfahrt des „Zeppelin 3" erfolgte in der Nachtstunde, um 11 Uhr 24 Minuten unter den Hurrarufen der zum Abschied erschienenen Offiziere, der Mannschaft und des noch zahlreichen Publikums. Das Luftschiff wandte mit dem Kurse nach Südwesten. In der vorderen Gondel hatte Graf Zeppelin jun. Platz genommen. Nach kurzen Ausprobierungen gab Zeppelin um 11 Uhr 22 Min. mit einer weißen Flagge das Abfahrtszeichen. In demselben Augenblick beleuchteten die Scheinwerfer das Luftschiff, das sich langsam und majestätisch erhob, seine Spitze nach der Heimat zuwendend, bis es hinter dem dunklen Wald verschwand.

Graf Zeppelin hat abends 9¾ Uhr vom Anhalter Bahnhofe mit dem fahrplanmäßigen Zuge, aber in einem kaiserlichen Hofwagen, die Rückreise angetreten. Obwohl die Stunde der Abfahrt nicht bekannt gegeben war, hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das fortgesetzt dem Grafen begeisterte Ovationen darbrachte. Graf Zeppelin dankte vom Waggonfenster mit liebenswürdigen Worten.

Inland.

Staat Paraná.

Curityba. Die eine Hälfte der Polizeiabteilung, welche wegen der Unruhen an der Grenze nach Rio Preto gesandt worden war, erhielt Order, nach Curityba zurückzukehren; die andere Hälfte bleibt zur Bewachung der Barriere zurück. Die Bundestruppen halten sich vorläufig noch auf dem „Kriegsschauplatze" auf.

— Die Windpocken sind jetzt auch in Tijucas und Campestre aufgetreten. An letzterem Orte sind 18 Fälle registriert. Zwei Personen sind an der Krankheit gestorben.

— In unserer Stadt sind wieder sieben Scharlachfälle aufgetreten. Auch die Windpocken, die in so vielen Orten im Innern unseres Staates herrschen, scheinen ihren Einzug in Curityba zu halten. Zwei Fälle sind bereits hier vorgekommen.

— Der Munizipalpräfekt von Curityba, Coronel Joaquim Macedo, ersuchte die Kammer um die Autorisation, 300 Contos in Policen für die schwebenden Schulden herausgeben zu können.

— Heute abend wird voraussichtlich der niederländische Gesandte in Rio, Herr G. D. Advocaat, in Begleitung seiner Gemahlin in unserer Stadt eintreffen.

— Aus Campo Magro kam in diesen Tagen Herr José Bamoglio und suchte Trost bei der Polizei. Sein Haus war nämlich während seiner Abwesenheit erbrochen worden, und die Eindringlinge hatten 1:400$ gestohlen.

— Der heutigen Nummer unseres Blattes liegen Prospekte der 337. Hamburger Stadt-Lotterie sowie der 157. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie bei, auf die wir alle, welche sich um Fortunas Gunst bewerben wollen, aufmerksam machen.

— Im benachbarten São José dos Pinhaes wurde am 15. ds. die elektrische Lichtanlage inauguriert. Da nur provisorische Maschinen zur Verwendung kamen, funktionierte das Licht noch nicht gerade tadellos, aber es genügt vorläufig den Bedürfnissen der Munizipalität und der Privatleute.

— Am Mittwoch wurden in der Umgebung unserer Stadt neue Versuche mit dem von Capitão Telles Pires erfundenen Geschirr für Artilleriepferde angestellt. Gegen 5 Uhr morgens fuhren zwei Kruppkanonen, die eine von Pferden mit dem alten und die andere mit dem neuen Geschirr gezogen, von der Praça da Republica ab. Die Fahrt ging über S. José dos Pinhaes, Portão, Campo Comprido, S. Felicidade, Bacachery und Cajurú, insgesamt eine Strecke von 72 Kilometer. Das neue Geschirr bewährte wieder seine Vorteile gegenüber dem alten.

— Die „Garantia da Amazonia" zahlte den Kindern des verstorbenen Ernesto Pereira Pitanga auf die Police Nr. 7853 die Summe von 6 Contos aus, wie aus der betreffenden Annonce in heutiger Nummer zu ersehen ist.

Konflikte zwischen Studenten und Polizei in Rio. Den größten Unwillen im ganzen Lande und namentlich in der Bundeshauptstadt hat das Blutdrama hervorgerufen, das sich am 22. ds. auf offener Straße in Rio abspielte. In Zivil verkleidete Polizisten fielen laut den hier eingetroffenen Depeschen über einen Studentenzug her und schlugen und stachen zwischen die Manifestanten, wobei einer der jungen Leute auf der Stelle tot blieb, ein anderer bald nachher starb und verschiedene andere mehr oder minder schwer verletzt wurden. Wir wollen im Nachfolgenden die Tatsachen und ihre Entstehung wahrheitsgemäß zu schildern versuchen, soweit man sie aus den inzwischen massenhaft eingelaufenen Telegrammen, die sich freilich nicht immer der Objektivität befleißigen, herausschälen kann.

Auf dem Studentenkongresse, der in diesem Jahre in Montevideo abgehalten wurde, faßte man den Entschluß, daß der 21. September als Frühlingsanfang von allen südamerikanischen Studenten gefeiert werde. Die Studenten in Rio veranstalteten also an diesem Tage einen Umzug. Jedenfalls haben sie sich dabei zu Ausschreitungen hinreißen lassen, worüber freilich nichts berichtet wird, da sich durch die nachfolgenden Ereignisse die allgemeine Sympathie den Studenten zuwandte. Kurz, die Polizei schritt ein und trieb die jungen Leute auseinander. Diese wandten sich in der Folge beschwerdeführend an den Kommandanten der Polizeibrigade, General Souza Aguiar. Der General soll sie barsch behandelt und ihnen gedroht haben, sie gegebenenfalls mit dem Bajonett auseinandertreiben zu lassen. Die Studenten beschlossen darauf, sich für diese wenig zuvorkommende Handlungsweise zu rächen und den General in effigie zu beerdigen, eine Spielerei, die sich hierzulande die Jugend öfters gegen mißliebige Personen erlaubt.

General Souza Aguiar soll sich, als er von seinem bevorstehenden „Begräbnisse" hörte, an den Bundespräsidenten gewandt und gesagt haben, er würde sich auf keinen Fall begraben lassen, Dr. Nilo Peçanha möge also Vorkehrungen treffen, sonst würde er selbst solche und zwar mit voller Energie treffen. Der Bundespräsident soll ihm darauf gesagt haben, er möge seine Ruhe bewahren, da es sich ja nur um eine traditionelle und unschuldige Spielerei handele.

Der „Begräbniszug" fand also am 22. ds. statt. Als der Zug unter dem Gelächter der umherstehenden Personen mit dem Sarge auf dem Largo de S. Francisco kam, wurde er von etwa zwanzig in Zivil gekleideten Polizisten mit Knütteln und Dolchen angegriffen. Das bisher fingierte Trauerspiel verwandelte sich plötzlich in ein wirkliches. Der als Küster verkleidete Student José Guimarães sank von einem Dolche getroffen zu Boden und hauchte einige Augenblicke später seinen Geist aus. Ein anderer Student Joaquim Junqueira, Bruder des Deputierten Ribeiro Junqueira, wurde tödlich verletzt und starb einige Stunden später. Verschiedene andere Studenten, unter diesen der Sohn des Senators Hercilio Luz, erhielten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Es entstand ein entsetzlicher Wirrwarr und ein schreckliches Durcheinander, das noch vermehrt wurde, als gegen 80 Mann berittener Polizisten herangesprengt kamen und das Volk mit dem Säbel auseinanderzutreiben begannen. In diesem Augenblicke kam der Senator Hercilio Luz, der sich vor die Soldaten stellte und sie im Hinweis auf seine Würde als Senator der Republik ersuchte, sich zurückzuziehen, was auch geschah. In der Rua Senador Dantas soll später ebenfalls eine Gruppe Studenten von einer Anzahl Polizisten mit Schüssen angegriffen worden sein.

Nach den traurigen Vorkommnissen auf dem Largo S. Francisco begab sich eine Studentenkommission in Begleitung des Senators Hercilio Luz zum Cattetepalaste und ersuchte den Bundespräsidenten um Maßregelung der Mörder. Der Präsident versprach, die Sache strengstens untersuchen zu lassen.

General Aguiar, der von der öffentlichen Meinung für die Vorgänge auf dem Largo S. Francisco verantwortlich gemacht wird, bestreitet seine Mitschuld. Er macht aber die Presse insofern dafür verantwortlich, als sie die Studenten zu dem Zuge aufgereizt habe. Der General wurde seines Amtes als Kommandant der Polizeibrigade enthoben; an seine Stelle trat General Thaumaturgo de Azevedo. Ein Professor der Rechtsakademie will den General Aguiar prozessieren lassen. Dr. Ireneo Machado, Dr. Germano Hasslocher und andere Deputierte haben ihre Dienste als Advokaten den Studenten angeboten. Ein Teil der Presse und ein Deputierter in der Kammer ließen ihrem Haß gegen den General Aguiar derart die Zügel schießen, daß sie ihm neben anderen wenig schmeichelhaften Namen den Ausdruck Bandit beilegten.

Die Leichen der Ermordeten wurden einbalsamiert und aufgebahrt. Die Polizei erhielt strikte Order, im Quartel zu bleiben, den Dienst in der Stadt besorgen Bundesmilitär und Bürgergarde.

Die Studenten von Argentinien, Uruguay und Chile sowie von allen höheren Schulen Brasiliens sandten Beileidstelegramme an ihre Kollegen in Rio.

In der Kammer kam es wegen der Vorfälle zu erregten Szenen. Der Deputierte Barbosa Lima hielt eine heftige Rede und sagte unter anderem, in diesen beklagenswerten Tatsachen spiegele sich die gegenwärtige Lage des Landes wieder. Der folgende Redner, Ireneo Machado, nutzte die Sache besonders scharf gegen die Kandidatur Hermes aus. Er sagte, obwohl die Militärkandidatur noch in zweifelhafter Zukunft liege, fühle man doch jetzt schon allerseits die drückende Atmosphäre der Gewalttätigkeit und der Herrschaft einer Klasse, welche die Freiheit durch Drohungen und Willkürakte zu unterdrücken suche. Der Redner wurde daraufhin von den Galerien aus, wo unter anderen gegen 2000 Studenten anwesend waren, durch Zwischenrufe unterbrochen, und es entstand eine solche Unordnung, daß die Sitzung für 5 Minuten suspendiert werden mußte.

Die Polizeisoldaten, welche die beiden Studenten ermordet und andere verwundet haben, sind verhaftet und nach der Ilha das Cobras geschafft worden. Ein Soldat der Bürgergarde, der bei der Verhaftung der verkleideten Soldaten verwundet wurde, liegt im Sterben. Verschiedene Offiziere des Bundesheeres, welche in der Polizeibrigade dienten, haben infolge der Mordaffäre ihre Entlassung genommen.

Noteneinziehung. Bis zum 31. Dezember werden, wenn nicht bis dahin eine Verlängerung der Frist bekannt gegeben wird, folgende Geldnoten eingezogen: 5$-Noten der 8, 9. und 10. Estampa; 200$-Noten der 10. Estampa; 20$-, 50$-, 100$, 200$- und 500$-Noten, welche in England hergestellt sind. — An allen Mittwochen bis Mittag werden auf der hiesigen Delegacia Fiscal die 1$-Noten der 6. Estampa, die 2$-Noten der 6., 7. und 8. Estampa, und die in England verfertigten 1$- und 2$-Noten gegen Silbergeld umgewechselt.

Ueberfahren. Am Dienstag überfuhr der von Rio Negro kommende Zug unweit von Campo do Tenente einen alten Mann namens Leopoldo Martins, der das Geräusch des herankommenden Zuges nicht hören konnte, da er taub ist. Dem Unglücklichen wurde das linke Bein abgefahren; außerdem erlitt er andere Verletzungen. Der Zug hielt gleich an und der Arzt Santos Lima, der im Zuge war, leistete dem Ueberfahrenen den ersten Beistand. Man legte den Verwundeten auf eine Draisine und brachte ihn nach Rio Negro zurück.

Die Einwanderung nach Südamerika nimmt von Jahr zu Jahr zu. Von Österreich wanderten von Januar bis Ende August über den Hafen von Triest 3199 Emigranten nach Südamerika aus gegen 2759 in der gleichen Periode des Vorjahres. Die meisten derselben haben sich in Brasilien niedergelassen. Von Deutschland wanderten in diesem Jahre bereits 1512 Personen nach Brasilien aus, während im vergangenen Jahre die Zahl der hierher gekommenen deutschen Einwanderer nur 204 betrug. Die Herabsetzung des Fahrpreises der deutschen Schiffahrts-Gesellschaften scheint die Auswanderung zu begünstigen.

Staat São Paulo.

Die Leiche, die in einem zum Teil eingegrabenen Zementfasse gefunden wurde, hat man als die der Spanierin Josepha, der Geliebten des Portugiesen Franklin de Figueiredo identifiziert. Letzterer gibt an, daß das Weib eines natürlichen Todes gestorben sei; er habe die Leiche im Walde begraben, weil er die Begräbniskosten nicht habe bezahlen können. Die Aussagen des Mannes gewinnen durch den Umstand an Glaubwürdigkeit, da man keinerlei Spuren eines gewaltsamen Todes an der Leiche gefunden hat.

Bundeshauptstadt.

Mit dem Panzerschiff „Minas Geraes" werden gegenwärtig in England Versuchsfahrten angestellt, die sehr zufriedenstellend ausfielen. Unter anderem wurde eine Reise von 60 Stunden Dauer gemacht. Das Panzerschiff hat einen Aktionsradius von 12715 ... und entwickelt eine Schnelligkeit von 22 Meilen die Stunde.

— Der Exminister Miguel Calmon hat die ... eines Professors an der Escola Polytechnica in ... hia übernommen.

— Das Laboratorium der Alfandega in Rio hat neuerdings Nestles Kindermehl untersucht und ... stellt, daß sich in demselben Salizylsäure befindet.

— Ein schweres Unwetter richtete in der Bundeshauptstadt beträchtlichen Schaden an. Die Lichtleitung wurde zum Teil zerstört, Bäume entwurzelt, Mauern umgerissen. Personen sind bei dem Unwetter nicht zu Schaden gekommen.

— In den letzten Tagen sind drei Personen von Zügen überfahren worden. Bei der Station ...lado wurden bald nacheinander zwei Brotverkäufer, der eine von einem Zuge, der andere von einer einzelnen Lokomotive überfahren. Der erste starb auf dem Wege zum Krankenhause, der zweite wurde ... gefährlich verletzt. Bei der Station Madureira wurde ebenfalls ein Mann überfahren und sofort getötet.

Letzte Nachrichten.

Deutschland. Der Staatssekretär des Äußeren, ... v. Schoen, ist von seinem Urlaub zurückgekehrt ... hat sein Amt wieder übernommen.

— Luftschiffahrt. In Berlin hat sich ... tig ein Konsortium gebildet, welches den Zweck ... folgt, einen regelmäßigen Verkehr von lenkbaren ... schiffen zwischen Berlin und den größeren ... Deutschlands einzurichten.

Am 26. September wird ein großes Wettfliegen in Berlin seinen Anfang nehmen. Die Aviatiker ... man, Latham, Rugier und andere werden daran ... nehmen. Prämien im Gesamtwerte von 200 000 ... sind ausgesetzt.

— Deutschland und Abessinien. ...gramme aus Addis Abeba melden, der frühere ... minister Fitaurari Apte Giorgis sei zum Minister ... Aeußern von Abessinien ernannt worden. Weiter ... es, die neue Heranziehung des Apte Giorgis zum ... dienste werde als eine Lahmlegung des deutschen ... flusses in Abessinien betrachtet.

— Vom „Zeppelin 3". Der Luftkreuzer „Zeppelin 3" ist nach der Rückkehr vom Manöverfelde ... Mergentheim in Württemberg von Frankfurt am ... nach Düsseldorf gefahren. Das Luftschiff kam ... Sonntag nachmittag 5 Uhr 55 Minuten ohne ... werten Zwischenfall auf der Reise an seinem Ziel ... Am Montag, 20. September, fuhr „Zeppelin 3" ... Düsseldorf nach Essen a. d. Ruhr. Auf den ...schen Werken war einige Stunden vor der ... des Luftschiffes die Arbeit eingestellt, um den ... den von Arbeitern Gelegenheit zu geben, das ... schiff zu bewundern. Der Ballon traf gegen 4 ... nachmittags in Essen ein und wurde von der Bevölkerung mit nicht endenwollenden Jubelrufen be... Nach kurzem Aufenthalte in Essen trat „Zeppelin 3" ... Heimreise an.

— Die Berliner Blätter kritisieren die Festlichkeiten welche in New York zu Ehren Hudson's statt... werden aus Anlaß des Zentenariums der Entdeckung des nach Hudson benannten Flusses, da doch ... wirkliche Entdecker dieses Flusses der Italiener ... zana sei.

— Entdeckung des Nordpols. Wie ... Dresden telegraphiert wird, erklärte Herr Raul ... welcher Mitglied des Exekutiv-Komitees der belg... Nordpolexpedition von 1897 war, alle wissens... chen Größen Belgiens glaubten an die Wahrheit ... von Cook gemachten Aussagen in betreff der ... deckung des Nordpols. Auch der Chef der schwe... schen wissenschaftlichen Expedition in Grönland, ... Guevrain, welcher der erste Europäer war, ... welchem Cook nach der Heimkehr vom Nordpol ... sammentraf, sagt, daß er durch die Prüfung der ... obachtungen Cook's von der Glaubwürdigkeit ... überzeugt worden sei. — Da Cook in New York ... getroffen ist, wohin er das von ihm gesammelte ... senschaftliche Material gesandt hatte, so dürfte ... Klarheit in die Entdeckungsgeschichte kommen.

— Die Petersburger Zeitung Nowoje ... hat sich heftige Angriffe gegen den deutschen ... sul in Charbin erlaubt. Das deutschfeindliche ... wird deshalb von dem offiziösen Blatte Rossija ... tadelt.

— Chefket Pascha, der Generalissimus des ... schen Heeres, ist nach Beendigung der Kaisermanöver nach Berlin gereist. Am 20. September besuchte ... das Ministerium des Aeußeren. Später begab er ... nach Angermünde, um den Kruppschen Schießplatz zu besichtigen.

— Ein Protest Muley Hafids. Laut ... nem Telegramme aus Tanger hat der Vertreter des ... tans Muley Hafid in Tanger, Mohammed ... den Gesandten der Signatarmächte von Algeciras ... Note seines Souveräns überreicht, worin gegen ... spanischen Feldzug im Rif protestiert wird. Spanien wird beschuldigt, daß es durch seine militärischen ... rationen die Algecirasakte verletze. Es heißt in ... Note, die Spanier hätten die Zwistigkeiten veru... indem sie in marokkanisches Gebiet eingedrungen ... Minen ausbeuteten und Eisenbahnen bauten. ... marokkanische Kaiserreich, heißt es weiter, sei von ... besten Absichten gegenüber Spanien beseelt, aber ... suche die Mächte um Schutz, daß das nationale ... ritorium unverletzt bleibe und größeres Blutvergießen verhindert werde. — Vor einigen Tagen meldete ... Pariser „L'Humanité, Deutschland habe die ... Regierung ersucht, sich in Marokko mit der Verteidigung der Ehre Spaniens und des spanischen Besitzes ... zu begnügen.

Österreich-Ungarn. Der chilenische Geschäftsträger in Wien gab aus Anlaß des Jahrestages der Unabhängigkeitserklärung Chile's seinen Kollegen vom ... plomatischen Korps und dem Vertreter des Ministeriums des Aeußern ein Festmahl.

— Der böhmische Landtag ist am 21. September eröffnet worden.

— Der japanische Botschafter in Wien dem...

---

ihn lieben gelernt habe denn ich will ihm angehören für Zeit und Ewigkeit."

Darauf schwieg sie, ergriff die Hände ihres Vaters und drückte einen Kuß darauf. Diese kindliche Zärtlichkeit ließ ihn aus seiner Betäubung erwachen, und gelassen sprach er:

„Galiläer, du hast gesiegt!"

Des Kindes eindringliche Sprache hatte sein Herz erweicht. Er wollte nicht mehr kämpfen, er konnte nicht mehr kämpfen. Er gab seiner Tochter ein Zeichen zu gehen, denn er wollte allein sein.

Und als er allein war, sah er plötzlich seinen ganzen menschlichen Ehrgeiz in Nichts zusammensinken. Ein zerschlagenes Christusbild! Ein Sakrileg, zu dem er durch seine gottlosen Reden angestiftet hatte! Und dieser Christus rächte sich jetzt auf diese Art! Er, der große Staatsmann, hatte sich getäuscht! Er wollte Frankreich entchristlichen, und nun gelang es ihm nicht einmal, sein eigenes Kind zu entchristlichen! Wie will er die Lichter am Himmel auslöschen, wenn sie solche Reflexe in die Seele seines eigenen Kindes werfen!

Und vor seinem irrenden Geiste zerriß der dichte Schleier der Finsternis. Er sah den Schlüssel des übernatürlichen Geheimnisses, das er so scharf bekämpfte. Auf sein Geheiß mußten sämtliche religiöse Embleme verschwinden, damit nichts Aeußerliches die Ideen wieder zum Erwachen bringe, welche er aus dem Herzen seiner Tochter bannen wollte; und auf dem Grunde der Seele des jungen Mädchens hatte sich das Bild des Gekreuzigten von neuem erhoben und alle anderen verdrängt. Dieser allmächtige Meister hatte also unerreichbare Zufluchtsorte, wo er regiert, befiehlt und den Kampf seiner Gegner mitleidig belächelt!

Der große Staatsmann sann die ganze Nacht. Als die ersten Sonnenstrahlen hinter Montmartre hervorleuchteten, kniete er nieder und meinte. . . .

das Gerücht, daß Japan kriegerische Absichten gegen Rußland hege.

— Zum österreichisch-ungarischen Gesandten in Cetinje (Montenegro) ist der bisherige Militär-Attaché in Konstantinopel, Frhr. Giesl v. Gieslingen, ernannt worden.

— Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg wurde in Wien von einigen Journalisten interviewt, denen er erklärte, in bezug auf die äußere Politik Oesterreichs und Deutschlands befinde er sich mit dem Grafen v. Aehrenthal im vollkommensten Einvernehmen. In einer speziellen Mitteilung an die Presse wird gesagt, Graf v. Aehrenthal und der deutsche Reichskanzler hätten sich geeinigt über die Befestigung des Dreibundes, die Erhaltung des Statusquo im Orient und die Fortsetzung der reservierten Haltung beider Mächte in der kretischen und griechischen Frage. Am Montag wurde v. Bethmann Hollweg vom Kaiser Franz Josef in Audienz empfangen. Der Kaiser verlieh dem Reichskanzler das Großkreuz des St. Stephansordens. Graf v. Aehrenthal gab seinem Kollegen ein Bankett.

— Zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn wurde ein Vertrag abgeschlossen betreffs des Schutzes der österreichischen Arbeiter in Italien und der italienischen in Oesterreich.

Frankreich. Vergiftungen. Laut Meldungen aus Toulon erkrankten an Bord des Panzerschiffes „Marceau" viele Matrosen unter Vergiftungssymptomen. Ungefähr 100 Kranke wurden ins Hospital geschafft. — Auch in einem bei Hazebrouck gelegenen Dorfe erkrankten ca. 100 Personen unter Vergiftungssymptomen, und zwar, wie sich herausstellte, nachdem sie Fleisch von kranken Tieren gegessen hatten. Verschiedene Personen sind schwer erkrankt und zwei sind schon gestorben.

Rußland. Telegramme aus Charbin melden, daß zahlreiche Ortschaften in der Mandschurei die japanischen Waren boykottieren.

— Die wissenschaftliche Expedition, welche unter Führung des Obersten Komiloff vor etwa einem Jahre und sechs Monaten nach der Mongolei aufbrach, ist jetzt nach St. Petersburg zurückgekehrt. Die Expedition hat die Ruinen der Stadt Kharokoto, welche im Jahre 1400 von den Mandschus zerstört worden ist, aufgefunden.

Spanien. Erdbeben. In Granada wurde ein Erdbeben verspürt, welches einigen Schaden verursacht hat.

— Der Krieg im Rif. In der Nähe des Cabo Huerto fand ein für die Marokkaner verlustreicher Kampf statt. Die Spanier hatten einen Toten und 28 Verwundete.

Niederlande. Am Dienstag wurde das niederländische Parlament durch eine Thronrede feierlich eröffnet. Die Thronrede sagt, daß die Beziehungen zu allen Mächten vorzügliche seien und die Lage der Kolonien befriedigend. Dann wird eine Erhöhung der Erbschaftssteuer und die Revision der Zolltarife angekündigt.

Dänemark. Die Universität Kopenhagen hat drei Professoren ernannt, welche die Erklärungen des Forschers Cook über die Entdeckung des Nordpols prüfen sollen.

Türkei. Abdul Hamid soll vorhaben, dem dritten türkischen Armeekorps, dessen Kommando sich am Verbannungsorte des Exsultans in Saloniki befindet, 25 Millionen Franken zu geben.

— Revolution. Zum Jemen sind zahlreiche Truppenabteilungen abgegangen, um die aufständischen Stämme zu unterwerfen. — Die Lage in Albanien hat sich bedeutend gebessert. Die Albanesen wurden bei verschiedenen Zusammenstößen von den türkischen Truppen geschlagen.

Vereinigte Staaten. Der Forscher Cook ist an Bord des Dampfers „Oscar II" in New York eingetroffen. Das Volk bereitete ihm einen enthusiastischen Empfang. Der New York Herald veröffentlicht den Bericht Cook's über seine Reise zum Nordpol.

Argentinien. Die Polizei von Buenos Aires verhaftete ein Individuum österreichischer Nationalität, welches sich für einen Fürsten Esterházy ausgab.

— Große Trockenheit. Aus dem Orte Coronel Alarcon kommt die Meldung, daß es dort seit Jahresfrist nicht mehr geregnet habe. Infolge der Trockenheit habe man 15 000 Stück Rindvieh und Pferde verloren.

— Eine Revolution, die in Salto ausgebrochen war, darf als unterdrückt betrachtet werden, weil die Führer gefangen worden sind. Man will festgestellt haben, daß die revolutionäre Bewegung von einem Deutschen namens Sträder geleitet worden ist, welcher zu diesem Zwecke von den Revolutionären in Buenos Aires gedungen worden war. Die Regierungstruppen nahmen den Aufständischen Waffen, Patronen und verschiedene sehr gefährliche Bomben.

Uruguay. In Montevideo sind verschiedene brasilianische Studenten eingetroffen, welche eine Büste des Barão do Rio Branco von Rio de Janeiro überbracht haben. Zu Ehren der Studenten fanden zahlreiche Festlichkeiten statt.

Ein Brief liegt in der Expedition dieses Blattes für Herrn Fr. Strauß.

Kurs: $15\frac{1}{8}$: d. i. 1 Mark 0$779; 1 Krone 0$662; 1 Frank 0$631; 1 Dollar 3$268; 1 Pfund Sterling 15$868.

Anzeigen.

Die **Jugendliche Kegelsektion**

— des —

Handwerker-Unterst.-Vereins

gibt sich die Ehre, die werten Mitglieder des gesamten Vereins nebst ihren geschätzten Familien zu dem am **25. d. M.** stattfindenden

BALL

höflichst einzuladen.

Eintrittskarten nur für Mitglieder sind zu haben bei Herrn Aug. Möckel, Anton Schiebel und Ernst Wöllner.

Ordnungs-Komitee: Emil Grohs, Paul Höflich, Berthold Hanke und Wilhelm Richartz.

Ein tüchtiges, deutsches Dienstmädchen wird per sofort gesucht von *Frau Friedrich Schmidt,* Rua Commendador Araujo 20.

„Cruzeiro do Sul",

Lebens- und Unfall-Versicherungsgesellschaft.

Direktor: Dr. Teixeira Soares.

Depot: 200:000$000.

Bankiers in Paraná: Banco Commercial do Paraná. — Bedingungslos von der Föderalregierung fiskalisiert.

Die einzige Gesellschaft, die in Brasilien Unfall-Versicherungen übernimmt. Die Policen lauten nur auf ein Jahr, ohne weitere beiderseitige Verpflichtungen und betragen die jährlichen Raten 15—45$. Für diese geringe Summe zahlt die «Cruzeiro do Sul»: bei Todesfall bis zu 10:000$000 und bei teilweiser Unfähigkeit bis zu 7$ täglich, je nach Klasse. Ohne ärztliche Untersuchung.

Die Raten der Lebens-Versicherung sind äusserst niedrig gestellt und die sonstigen Bedingungen günstig.

Kinderversicherungen á 72$ pro Jahr, sogenannte «seguros dotaes».

Prospekte und sonstige Auskünfte bei dem unterzeichneten Agenten von $11\frac{1}{2}$—$12\frac{1}{2}$ und von 5—$6\frac{1}{2}$.

R. Speltz,

Rua Treze de Maio Nr. 24.

Teuto-Brasil.

Landwirtschaftlicher Verein

CURITYBA.

Sonntag, den 26. September 1909,

Versammlung

bei Herrn Franz Schaffer.

Anfang 3 Uhr nachmittags.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolls.
2. Kassenbericht.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Verein Thalia.

Hierdurch gestatte ich mir, die verehrte Mitgliederschaft dieses Vereins auf meinen ganz vorzüglichen

Frühstücks- und Mittagstisch

aufmerksam zu machen, zu dem neue Abonnenten jederzeit eintreten können.

Meine Devise ist: *«Stets gute Speisen bei billigster Berechnung zu liefern!»*

Hochachtend

Jakob Strieder, Oekonom.

Salve 25 de Setembro!

Dem hochverehrten Fräulein **Luiza Oehler** zu ihrem heutigen Geburtsfeste Glück und Gesundheit.

Ein Verehrer.

CLUBS

— da —

Casa Kopp Filhos

Rua S. Francisco Nr. 27 — Curityba.

Die Einschreibelisten für folgende Auslosungen liegen auf:

Prächtige Wanduhren, Einzahlungen von 1$500 und 2$000. Die letztgezogenen Nummern haben das Recht auf Heimzahlungen aller gemachten Einzahlungen.

Beste Präzisionsuhren „Omega" von Silber oder goldplattiert mit Doublé-ketten, in Einzahlungen von 2$000. Die letztgezogene Nummer hat das Recht auf Zurückzahlung der vollen eingezahlten Summe.

Vortreffliche „Omega"-Uhren für Corridas (Chronographos) zeigen die Zeit mit absoluter Präzision. Die letztgezogene Nummer bekommt eine Prämie von 50$000.

Ausgezeichnete Uhren von Gold, 18 kar., der beliebten Marke «Omega» mit I.ª Gehwerk, in Einzahlungen von 4$000.

Die letzte Nummer erhält eine Prämie bestehend in einer schönen goldenen Kette, 18 kar., Gewicht 25 Gramm.

Dasselbe Haus hat auch Listen aufliegen zur Auslosung von goldenen Ketten, Brillantschmuck etc.

Die Ziehungen finden statt Samstags übereinstimmend mit den Endnummern der Loteria da Capital Federal.

Die Mitglieder jedes Klubs können, wenn sie es wünschen, auch einen anderen Gegenstand im gleichen Werte nehmen.

Erbitten Sie sich Prospekte in

Casa Kopp Filhos,

(101) Rua São Francisco Nr. 27.

Sociedade „Garantia da Amazonia".

Apolice sob n.º 7853 — Pagamento em Curityba.

Rs. 6:000$000.

Na qualidade de beneficiaria e representante legal de minhas filhas menores Arlinda Pereira Pitanga e Celmira Pereira Pitanga, filhas do meu fallecido marido Ernesto Pereira Pitanga, declaro ter recebido da Sociedade de Seguros Mutuos sobre a vida Garantia da Amazonia por intermedio do Sr. Professor José Cupertino da Silva Costa, seu Representante neste Estado, a quantia de seis contos de reis (6:000$000), valor por completa liquidação de todos os direitos por nós adquiridos á apolice n.º 7853, e emittida pela dita Sociedade sobre a vida do meu referido marido Ernesto Pereira Pitanga, a qual devolvo a Sociedade para ser cancellada por ter ficado nulla e sem valor em virtude do pagamento agora effectuado. Passo o presente em triplicata para um só effeito, sendo a primeira via na propria apolice, o qual vai devidamente estampilhado e tambem assignado por minha filha Arlinda Pereira Pitanga, menor pubere por mim assistida na minha qualidade de representante legal.

Curityba, 21 de Setembro de 1909.

Lavina da Conceição Pitanga, Arlinda Pereira Pitanga.

Testemunhas: José Lourenço Mei de Vasconcellos, João da Cunha Vianna, Seraphim Rozembah.

Firmas reconhecidas pelo Tabellião: José Bonifacio de Almeida Pimpão.

Representante Geral no Estado do Paraná: Professor José Cupertino da Silva Costa. Curityba. (102)

Allerseelen und Allerheiligen.

Anfertigung von **Grabschriften** und **Gedächtnistafeln** zum Einmauern in jedes Monument. Die Schrift ist gefräst in starkes Glas, und ich leiste Garantie für dauernde Haltbarkeit derselben. Keine Witterung, weder Sonne noch Regen, übt schädlichen Einfluss aus; sie braucht nie erneuert zu werden. Desgleichen **Firmen-** und **Türschilder, verzierte Glasscheiben** für Türen, Möbel und Fenster, **Kirchenfenster** verziert, einfach und Buntglas, **Transparente, Photographiegläser** u. s. w. Arbeiten zur Ansicht sind im Lokale des Handw.-Unterst.-Vereins, des Deutschen Sängerbunds und in der Redaktion dieser Zeitung ausgestellt.

Guilherme Stammer,

Rua Assunguy Nr. 94.

Restaurant Möbius

Rua Riachuelo Nr. 10

Empfehle jeden Sonnabend und Sonntag

Wiener Schnitzel, — Schnitzel á la Holstein,

Beefsteak,

Wiener Würstchen mit Salat,

Russischen Salat,

Beefsteak á la Tartare,

Gekochten und **geräucherten Schinken.**

Kaffee Victoria

(Marca Registrada)

Diese bestakreditierte Marke, welche schon seit 1899 am hiesigen Platze eingeführt ist und stets grossen Absatz fand, wurde neuerdings vom chemischen Analysenlaboratorium in Rio de Janeiro für absolut naturrein und echt befunden. Alle Aufträge — auch solche aus den Orten des Innern — werden jederzeit prompt erledigt. Am hiesigen Platze ist dieser Kaffee in den meisten Seccos- und Molhados-Geschäften zu haben. Man verlange stets die Marke «Victoria» von

Germano Egg.

Alto de Agua Verde (Curityba) Telephon 120.

Empfehle den geschätzten Kunden

Bau-Holz,

Vigotten jeder Länge,

Imbuia- und Cederbretter,

Zaunpfähle und Ripas

zu billigen Preisen.

Alles wird frei ins Haus geliefert.

Auch nehme ich jede Baubestellung entgegen und liefere hauptsächlich $\frac{1}{2}$-, $\frac{3}{4}$-, $\frac{5}{4}$- und $\frac{6}{4}$-zöllige Bretter (Pinho).

Willy Weigert.

Alto da Gloria Nr. 261.

Casa Guilherme Etzel

Praça da Ordem № 4

Telephon 136

empfiehlt dem geehrten Publikum von Curityba und Umgegend folgende neuangekommene Waren:

Pflaumen, Datteln, Aepfel, Birnen, Pfirsiche, Rosinen, Korinthen, Sultaninen, Ananas, Johannesbrot, Graupen, Sago, Gries, Araruta, Gomma, Mixed-Pickles, Azeitonas, Marmeladas, Goyabada, Zitronenöl, Cardamon, Muskatnuß, Chocolade, Oetker's Backpulver, Vanillenzucker, Vanille in Stangen, weißen Pfeffer, Hamburger Tee etc.

Cement, Fensterglas, Pinsel für Maurer und Maler, Farben, Oele, Fischtran, Salpeter, Schwefel, Zündschnur, Kartätschen, Bürsten etc.

Vollständige Bestecke. Eß-, Tee-, Zukker- und Reis-Löffel aus Aluminium.

Grosses Sortiment in Holz- und Zinn-Krähnen, Pain-Expeller, Creolina und Mercurio etc.

Gemüsesämereien

sowie viele andere Artikel empfiehlt

Guilherme Etzel,

Praça da Ordem Nr. 4.

Theatro Hauer.

Ludwig Carl Egg

empfing mit letztem Dampfer und empfiehlt: *Kalifornische Kompott-Früchte, Getrocknete Früchte,* ***Gilka,*** *Trüffeln, Straßburger Leberwurst* und *Sardellenleberwurst, Limburger-, Roquefort-, Brie-, Si-Si-, Holländer-, Kräuter-, Camembert-, Romatour-* und *Bierkäse,* ***Kalodont,*** *Stuttgarter Mett-, Schützen-, Lyoner-Schinken* und *Knackwürste, Saiten-* und *Kaiserwürstchen, Landjäger, Senf* in Gläsern, *Frankfurter.*

Auch sind wieder **Camarões** aus Antonina zu haben. — Verkauf en gros e en detail.

TELEPHON 53.

Zu verkaufen

ist die Ecke, mit fertigem Fundament und einem Haus mit zwei Wohnungen, Rua Ignacio Lustoza und Duque de Caxias. Zu erfragen dortselbst.

ESCHHOLZ & IRMÃO

Rua Riachuelo Nr. 63

empfingen und empfehlen ein reichhaltiges ortiment frischen

Gemüse- und Blumen-Samens

— von —

F. C. Heinemann.

Erfurt.

SANTOS.

Einziges und bestes Gasthaus für Reisende.

August Wild,

41 Rua Senador Feijó 41.

Malzkaffee Victoria

(Marca Registrada)

erster Qualität, mit aller Sorgfalt gemahlen und geröstet, in der Dampf-Kaffee-Brennerei

— von —

Germano Egg,

Alto da Agua Verde,

Telephon-Anschluss Nr. 120.

ist zu haben bei:

Francisco Bürgel. Batel; **Guilherme Blitzkow.** Batel; **Henrique Gehrke.** Rua Commendador Araujo; **José Körbel.** Praça da Ordem; **Guilherme Etzel,** Praça da Ordem; **Guilherme Brunkow.** Rua America n. 46; **Eugenio Gärtner.** Rua Paula Gomes n. 13; **Alfredo A. Müller.** Rua Assunguy n. 82; **Fritz Grötzner.** Rua Graciosa; **Ernesto Bontin.** Rua S. Francisco n. 30; **Gustav Müller & C.** Largo do Mercado; **Viuva Barbara Obladen.** Rua Liberdade; **Henrique Grotmann.** Rua Floriano Peixoto n. 77; **Franz Doubeck.** Rua Iguassú n. 32; **Gottlieb Maurer.** Rua 7 de Setembro; **Germano Beckert.** Rua 7 de Setembro.

Telephon N. 120.

KALODONT

Einzig beste und unschädliche Zahnpasta in Tuben. — Zu haben en gros e en detail bei

Ludwig Carl Egg.

Theater Hauer — Telephon 53.

An die Herren Fazendeiros und Viehzüchter!

Die **Cevadinha** (Kleingerste) ist das einzige Präparat, dessen Wirksamkeit in üppiger Weise schon seit vielen Jahren bewiesen ist, um magere, kranke und rhachitische Tiere wieder zu vollen Kräften gelangen zu lassen, indem sie fett werden und ein glänzendes und weiches Fell bekommen.

Das **Sal de Kamill** ist unbestritten das beste Mittel, welches man bis heute in der Tierarzneikunde kennt. Im Vergleiche zu den anderen Arzneien, die nur die kranken Tiere angreifen, heilt dieses Mittel: Hautbräune bei Pferden, (garrotilho), Rotzkrankheit (mormo), Brustfellentzündungen, Entzündungen der Nasenschleimhäute, Erkältungen, Blähungen u. s. w. — *Das Mittel ist von unübertroffener Wirkung.*

Preis einer Latte mit Gebrauchsanweisung 2$000

Zu haben in allen Drogerien. Fabrik und Generaldepot: Pharmacia da Fé, Rua Victoria № 64 — S. Paulo.

In Curityba zu haben bei:

Hauer & Irmão. Rua José Bonifacio 2 u. 4.

Dem geehrten Publikum von Curityba zur Kenntnis, dass ich hier ein

Schneidergeschäft

eröffnet habe. Zur Anfertigung

sämtlicher Herrengarderoben

halte ich mich bestens empfohlen; für

guten Sitz und reelle Bedienung

wird garantiert. Meine Werkstätte befindet sich vorläufig im Hause des Herrn *Adolf Hübel, Rua 13 de Maio Nr. 61.*

Hochachtungsvoll

Carlos Gutknecht,
Schneidermeister.

Per Dampfer „Gutrune" erhielt ich ein reichhaltiges Sortiment:

CASEMIRAS

und

Phantasiewestenstoffe

Verblüffend in bezug auf
Qualität, Preiswürdigkeit,
aparte Musterung.

Ich lade meine gesch. Kundschaft ein, sich von oben gesagten zu überzeugen

Achtungsvoll
Guilherme Strobel.

CASA CRISTAL

von

Wendler, Schneider & Comp.

64 Rua Quinze de Novembro 64

Caixa Postal № 100 — End. Teleg. «Cristal»

Tafelservice, Cafe- und Teeservice, Waschservice,
Unzerbrechliche Gläser,
Teppiche in modernen Dessins,
Wiener Möbel in kompletten Garnituren sowie einzelne Teile,
Blumen- und ***Albumtischchen, Farben, Öle, Lacke,*** sowie alle ***Malerutensilien, Handwerkzeuge*** für Tischler, Maurer etc.
Echte Christofle Tafelbestecke,
Emailliertes Geschirr.
Schönstes Sortiment in ***Aufsätzen, Blumenvasen, Wassersätzen*** und ***Likörservicen. Mühlsägen*** und ***Maschinenöle, Fensterglas, Wellblech, Weißblech*** und ***Draht, Wasserfilter, Baubeschläge, Balcon-*** und ***Decimalwagen*** und vieles anderes mehr.
Komplette Kücheneinrichtungen,
Nähmaschinen verschiedener Fabrikate,
Grosse Auswahl in Nippsachen,
Waffen und Munition,
Tisch- und Hängelampen.
Engros und detail.

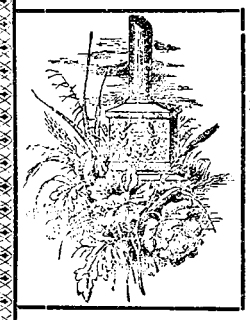
Geschäfts-Eröffnung.

Einem geschätzten Publikum zur Nachricht, dass ich in der ***Rua Riachuelo Nr. 81*** (im Hause des Uhrmachers Herrn João Müller) ein

Modewarenhaus

in **Damen-** und **Kinderhüten, Häubchen** und **Mützchen** eröffnet habe.
Anfertigung von Hüten nach letzter Mode.
Geschmack und besonderen Wünschen eines jeden Kunden wird gern Rechnung getragen. Hüte werden gewaschen, gefärbt und aufs beste und eleganteste wieder hergerichtet.
Um geneigten und regen Zuspruch bittet
Magda von Hartenthal, Rua Riachuelo Nr. 81.

ZU ALLERSEELEN



empfehle ich mich zur Anfertigung von Arbeiten in

Marmor, Gips, Zement,
Kunststein und Mosaik.

Ferner übernehme ich

Reparaturen

an **Grabdenkmälern, Kreuzen, Figuren, Grabgittern** etc.
Gefällige Aufträge wolle man rechtzeitig aufgeben, damit ich für pünktliche Ausführung garantieren kann, da schon viele Bestellungen angenommen wurden.

Hochachtungsvoll
Adolf Hübel,
Rua 13 de Maio Nr. 61.

Zu vermieten ist preiswert das Restaurant *Recreio Cruzeiro* in Batél mit Garten, Kegelbahn und guter Wohnung. Zu erfragen in der Brauerei Cruzeiro, Batél.

Ein ***deutsches Dienstmädchen*** für häusliche Arbeiten wird gesucht von
Henry Grotmann,
Rua Floriano Peixoto 77.

Gebe dem werten Publikum bekannt, dass ich ***Pläne*** und ***Zeichnungen für Bauten*** zu annehmbaren Preisen ausarbeite. Event. Aufträgen freundlichst entgegensehend, zeichnet

Hochachtungsvoll
Adolf Prantl,
Rua da Liberdade Nr. 89.

Ein **großes Stück Land** von 2 Alqueiros, 20 Minuten von der Stadt entfernt, ist billig zu verkaufen.
Rua José Bonifacio 9.

2 Zimmer, möbiliert oder unmöbiliert, mit oder ohne Pension, zu vermieten
J. Strieder,
Oekonom des Vereins Thalia.

L. W. Glück
Homöopath
zeigt seinen P. T. Kunden an, dass er seine Klinik und Wohnung nach der ***Rua Conselheiro Barradas 150*** verlegt hat.
Sprechstunden von 8—12 Uhr vormittags.

Allerlei.

Das größte Bauwerk der Erde ist bekanntlich die „Chinesische Mauer", die gegenwärtig auf ihrer ganzen 2450 Kilometer betragenden Länge von dem englischen Geographen William Edgar Geil bereist wird. Es ist dies die erste Forschungsreise dieser Art, welche bereits zu der Aufsehen erregenden Entdeckung eines bisher unbekannten Zwergvolkes geführt hat. Der Gelehrte trat nach mannigfachen Studien im Innern Chinas seine Expedition am 1. Mai 1908 an und verfolgt die Mauer von ihrem Anfang an, der sich direkt am Meeresufer bei der kleinen Stadt Schanhaikwan befindet. Hier begann vor 2100 Jahren die Arbeit an dem gewaltigen Werk, das zunächst in drei Teilen durchgeführt und später zu einem Ganzen verbunden wurde. Ein uralter Denkstein bezeichnet noch heute den Beginn der Arbeit. Kaiser Tschin vollendete das Werk mit einer Arbeiterarmee von 300 000 Menschen. Damit war eine mächtige Schutzwehr gezogen **gegen die mongolische Ueberflutung,** die, wie Richthofen u. a. annehmen, die europäische Völkerwanderung, den Abzug der Völker nach Westen statt nach Osten veranlaßte. Die Mauer ist durchschnittlich 16,5 Meter hoch, unten 8 und oben 5 Meter breit, und wird von zahlreichen Türmen und vielen Tempeln und Toren unterbrochen. Wie erwähnt, zieht sie sich in einer Länge von fast 2500 Kilometer der Grenze entlang über Täler, Hügel, Berge hinweg, sie überbrückt die schauerlichsten Schluchten, die Ströme und Flüsse, geht durch jetzt fast unzugängliche Wälder hindurch, durch die herrlichen Landschaften und die ödesten Steppen, und sie ist überall jetzt dem Verfallen überlassen.

Ein Ueberesser. Die Erinnerung an einen erstaunlichen Gourmet, der das Kunststück zustande brachte, ein Vermögen von rund drei Millionen Mark im buchstäblichen Sinne des Wortes aufzufressen, frischt die Zeitschrift „Mon Dimanche" wieder auf. Der Mann war ein Engländer namens Rogeston und endete im Jahre 1860 durch Selbstmord. Die Freuden der Tafel bildete seine einzige Leidenschaft, und in Erfüllung seines Lebenszwecks reiste er kreuz und quer in der Welt herum, nur darauf bedacht, alle Köstlichkeiten, die die jeweilige nationale Kochkunst zu produzieren vermochte, gewissenhaft durchzukosten. Nachdem er so zehn Jahre lang seinen gastronomischen Capricen gefrönt hatte, war er eines Tages gerade noch im Besitz des Betrages, um sich in London den Genuß einer nach allen Regeln der Kunst zubereiteten Schnepfe zu leisten. Er aß sie langsam und mit dem tiefgründigen Verständnis des erfahrenen Feinschmeckers, widmete sich zwei Stunden dem wohligen Verdauungsgeschäft und sprang dann mit einem kühnen Salto mortale von der Höhe der Westminsterbrücke in die Themse. Er wäre zweifellos gerettet worden, wenn sein Sprung den zahlreichen Zuschauern der Szene nicht willkommenen Anlaß gegeben hätte, auf den Ausgang des Unternehmens starke Wetten abzuschließen. Unter diesen Umständen verzichteten die Bootsleute der Themse darauf, durch Rettungsversuche dem Schicksal vorzugreifen, und so kam es, daß Rogeston vor den Augen einer ansehnlichen Zuschauerschaft ertrank.

Wie man in Alt-Berlin die Kiebitze strafte, d. h. nicht die eierlegenden, sondern die ungerufenen Zuschauer beim Spiel, lehrt uns eine köstlich urwüchsige Berliner Wirtshausordnung aus dem Jahre 1583, die also lautet: „Wer denen fleißigen Spielern über die Achsel guckt, also das ine eyne heiße Angst würdt, den soll man bald verjagen und heißt in eyn Kiebitz. Wer aber die Karte von zween Spielern beglotzert hat und kommet im eyn lüstlein, eynem etwas kundt zu tun durch Klappern mit den Augen, oder er schwatzet mit dem Maul, den soll man pönitieren um dreizig pennige in gutter Müntz oder eyn krügelein vol Maltzoler zu gemeynen besten, dann verjagt in. Wer aber sich bedünket, so voll Weisheit zu seyn, daß er den Spielern will Rat geben oder will sagen, es habe eines nicht recht gespielet, den soll man auf sein Maul schlagen, auch ime das Käppeleyn über die Ohren treyben, denn er ist ein Eiel, dazu soll man in verstäupen und werffe in auf die Gasse." Es könnte manchmal nichts schaden, wenn diese schöne Verordnung noch heute in Kraft gesetzt würde.

Der eingeschlossene Untersuchungsrichter. Ein lustiges Stücklein hat sich in dem an einer Zweiglinie der Böhmischen Nordbahn gelegenen Städtchen Warnsdorf ereignet. In dem dortigen Gefängnis saß ein armer Sünder, Wendelin Hieke, der öfter Appetit auf Entenbraten verspürte und aus Mangel an barem Gelde diesem Gelüste durch kunstgerechte, wenn auch unerlaubte Jagd auf die Vögel in den Dorfstraßen fröhte. Hiekes Entenliebhaberei war den Bauern wohl bekannt, und sie gaben ihm zur Unterscheidung von anderen Namensvettern den Beinamen „Entenhieke". Wegen verbotener Entenjagd saß also Hieke im Gefängnis von Warnsdorf und gedachte wehmütig der goldenen Freiheit mit ihren Genüssen. Ausbrechen war unmöglich, denn das Gefängnis war mit den modernsten Einrichtungen versehen. Als eines Tages neues Belastungsmaterial gegen Hieke eingelaufen war, wurde er vor den Richter geführt, um vernommen zu werden. Der Richter und Gerichtsschreiber saßen auf ihren Sesseln, und der erstere begann mit seinen Fragen. Hieke erfaßte sofort die Situation: das Zimmer hatte nur einen Ausgang. Als er glaubte, daß es genug sei des grausamen Spiels, machte er dem Richter eine höfliche Verbeugung, verschwand durch die Tür und schloß diese von außen ab. Den Schlüssel nahm er zur Vorsorge mit. Untersuchungsrichter und Gerichtsschreiber rüttelten mit vereinten Kräften an der Tür vergeblich; sie riefen durch das Fenster um Hilfe, auch umsonst. Mehrere Stunden vergingen, bis die Eingesperrten befreit wurden. — Hieke fängt inzwischen wieder lustig Enten.

Eine schwierige Aufgabe. Ein Volksschullehrer in einer kleinen Stadt erhielt einst folgenden Brief, der es wert ist, der Mit- und Nachwelt überliefert zu werden. Das Schreiben lautete: „Sehr geöhrter Herr, Wohlen sie biete meinen Sohn nich so schwehre Aufgaben fier abends zu rechnen gäben. Die vorichte war wenn 4 Kannen Bier 32 Literflaschen fühlen, wie viele Flaschen werden aus 9 Kannen foll? Nun wir haben gerechent und gerechent und nich rausgebracht. Mein Sohn aber hatt Geweintt und Gesacht ich gehe nich nach Schule wenn ichs nich hab krieg ich Haue. Und weil daß mein Sohn nich sollte haue kriechen bin ich gegangen und habe 9 Kannen Bier gekauft was ist sehr teier fier unse Verhältnüße wenn ich auch die Kannen wiederhin Bringen darf und der Kaufmann kein fand nich verlangt hat. Dann hat meine Frau bei alle Nachbarinen Flaschen geborch und haben das Bier hineingefiehlt und mein Sohn hatt hingeschrieben. Ob es stimt weis ich nich weil wir etwas verschütt haben, aber ungefär wirts schon richtig sind. Und jetzt müssen Wir all das Bier Trinken oder wierde Herr Lehrer etwas davon annehmen weil doch sonst mein Sohn zufiel trinken könnte. Und ich wohlde noch Herrn Lehrer bieten, daß er die nechste Aufgabe mit Wasser gäben duht weil ich nich wieder so Fiel Bier kaufen Kann das kost zu teier. Hochachtungsvoll X. Y."

Lustige Ecke.

Falsch verstanden. „Sie haben Ihren Nachbar einen Affen genannt. Ich denke, Sie werden diesen Ausdruck als übertrieben zurücknehmen." — „Stimmt schon, Herr Schiedsrichter! Dös is noch lange Aff, dös is erscht a Halbaff!"

Ein Prahler. Hans (zu Töffel): „Was willst du denn, du armseliger Tropf? Ich hab' mehr Mist in meiner Stube liegen, wie du in deinem ganzen Hofe!"

Entschuldigung. Sie (leisend zum etwas angetrunkenen heimkehrenden Gatten): „Was, du kommst schon wieder aus dem Wirtshause!" — „Ge—wiß, liebes Weibchen — ich — kann doch nicht ewig drinsitzen bleiben."

Wehe, wenn sie losgelassen! Wirt (nachts um zwölf, zu seinen Stammgästen): „Meine Herren, wenn Sie jetzt nicht endlich Schluß machen, dann laß' ich die drei Frauen herein, die schon seit einer halben Stunde vor der Türe stehen."